Meffert, Ekkehard: **Carl Gustav Carus. Arzt, Künstler, Goetheanist.** Eine biographische Skizze. Basel, Perseus Verlag, 1999. 144 S., Ill. SFr. 35.–; DM 36.–. ISBN 3-907564-32-4.

Bereits 1986 hat der Autor im Rahmen der Neuedition der *Zwölf Briefe über das Erdbeben* (1841) einen Begleitband mit einer biographischen Einführung in das Leben und Werk von C. G. Carus (1789–1869) vorgelegt, die nun in beträchtlich erweiterter, überarbeiteter Form und in schönster Ausstattung als farbig bebilderte Monographie erscheint. Zu Recht wird das Desiderat einer Carus-Biographie aufgezeigt, wobei Meffert zugleich betont, nur eine biographische Skizze geben zu können. In atmosphärisch dichter Schilderung zeichnet der Autor mit einem ausserordentlich feinsinnigen Blick auf die Nuancen und Lebenszusammenhänge der Biographie von Carus, z.T. in grosszügigerem Umgang mit den Details (insbesondere den Parallelisierungen mit der Biographie Goethes) ein eindringliches Gesamtbild der künstlerisch-wissenschaftlichen Existenz dieses «strengsten und behutsamsten» Romantikers (Ricarda Huch). Ausgewählte Lebensbegegnungen werden dargestellt (Goethe, Caspar David Friedrich, Ida von Lüttichau, König Johann und, mit zu wenig Gewicht auf späten Differenzen, auch Alexander von Humboldt), die ausgedehnten Reiseerlebnisse gewürdigt und der naturphilosophische und anthropologische Hintergrund des Menschen- und Naturbildes von Carus erläutert. Unter Verweis auf die entgegengesetzte Zielrichtung der unzweifelhaft «marxistisch angehauchten» (S. 10) Darstellung von Wolfgang Genschorek (Leipzig 1978), die meines Erachtens zu Recht bemängelt, aber auch zu wenig gewürdigt wird, betont Meffert die spirituelle Intention seiner Biographie, die Carus mit gewissem Recht als frühen «Goetheanisten» vorstellt. Dieser Begriff erhält vor allem innerhalb der Anthroposophie Rudolf Steiners eine bestimmte Bedeutung. Im Vergleich zu seinem biographischen Kapitel von 1986 folgt Meffert in der überarbeiteten Fassung seiner Carus-Biographie nun noch deutlicher einer anthroposophisch fundierten Terminologie und Interpretation der Lebensereignisse von Carus. Diese gipfeln in einem ausführlichen Kapitel zu übersinnlichen Naturerlebnissen bei Carus (S. 95–99), in dem der Autor darüber hinaus sehr weitreichende Vermutungen bezüglich etwaiger früherer Inkarnationen von Carus eröffnet. Das scheint legitim bei einer Veröffentlichung in einem anthroposophischen Verlag, kann jedoch im Hinblick auf eine allgemeinere Verständlichkeit und Akzeptanz dieser biographischen Arbeit zu Carus auch bedauert werden. Dennoch stellt diese Skizze die bislang beste Biographie des Dresdner Arztes, Naturforschers, Landschaftsmalers, Psychologen und Philosophen dar.

Stefan Grosche, Dresden

Mocek, Reinhard: **Die werdende Form. Eine Geschichte der Kausalen Morphologie.** Marburg an der Lahn, Basiliken-Presse, 1998. 579 S. Ill. (Acta Biohistorica, 3). DM 165.–. ISBN 3-925347-47-X.

Eine umfangreiche, systemtheoretisch fundierte Untersuchung hat Reinhard Mocek der Geschichte der Kausalen Morphologie, der *Entwicklungsmechanik der Organismen* (Wilhelm Roux, 1895) gewidmet. Die Einleitung der Untersuchung verstört den Leser mit überbordenden Literaturverweisen, die besser in einem Fussnotenapparat dargeboten worden wären. Beginnend mit philosophisch geprägten Vorläu-

fern der Entwicklungsmechanik (Wolff, Kant, Schelling), wendet sich darauf der Gedankengang nach einer Skizzierung der Geschichte der vergleichenden Anatomie und der Embryologie schliesslich den «Klassikern» der Kausalen Morphologie (His, Roux, Driesch) zu. Dieser Teil des Buches umfasst insgesamt 230 Seiten der etwa 400 Seiten langen Untersuchung. In diesem Hauptteil der Arbeit werden Biographie und Werk der Forscher jeweils ausführlich behandelt. Abschliessend erörtert Mocek den wissenschaftshistorischen Weg der Nachfahren der klassischen Entwicklungsmechanik (Hertwig, Loeb, Boveri, Morgan, Weiss, Spemann u.a.). Der Band schliesst mit einem Ausblick auf heutige molekularbiologische Forschungsperspektiven. Mocek legt mit diesem Standardwerk eine umfassende, philosophisch fundierte Analyse der Etappen und vielfältigen Diskussionsstränge der Kausalen Morphologie vor, die auch einige methodische Probleme der aktuellen molekularbiologischen Forschung in ein historisch neues Licht zu rücken vermag.

Stefan Grosche, Dresden

Navarro Brotóns, Victor; Galdeano, Enrique Rodriguez: **Matemáticas, cosmología y humanismo en la España del siglo XVI. Los Comentarios al segundo libro de la Historia Natural de Plinio de Jerónimo Muñoz.** Valencia, Universitat de València, Instituto de Estudios documentales e históricos sobre la ciencia, 1998. 664 p. (Cuadernos Valencianos de Historia de la Medicina y de la Ciencia, 54, Serie A – Monografías). ISBN 84-370-3477-9.

Die Lebensgeschichte des Valencianer Mathematikers und Astronomen Jerónimo Muñoz verdeutlicht die naturkundlichen Bestrebungen im Spanien des 16. Jahrhunderts. Einer Biographie des Gelehrten folgt eine ausführliche Beschreibung seines Gesamtwerks (zur Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Optik, Astronomie, Instrumentenkunde, Astrologie und Geographie). Es schliesst sich ein umfangreiches Verzeichnis der Sekundärliteratur an. Allein 400 Seiten des Bandes nehmen aber die Edition von Muñoz' Kommentar zum zweiten Buch der *Historia Naturalis* des Plinius ein. Dem lateinischen Original wird dabei auf der Gegenseite die spanische Übersetzung gegenübergestellt. Von Interesse ist diesem Zusammenhang, dass Muñoz in seine kosmologischen Betrachtungen neuplatonistische Gedankengänge einfließen lässt.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur

Osten, Sigrid von: **Das Alchemistenlaboratorium von Oberstockstall.** Ein Fundkomplex des 16. Jahrhunderts aus Niederösterreich. Mit Beiträgen von Otto Cichocki, Gertrude Hauser, Wolfgang Heinrich ... [et al.]. Innsbruck, Wagner, 1998. 351 S. Ill. (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie, 6). DM 112.-; öS 780.-. ISBN 3-7030-0317-0.

Es darf als ein besonderer Glücksfall der Alchemieforschung bezeichnet werden, als der Besitzer des Schlosses Oberstockstall in Niederösterreich 1980 bei Bauarbeiten auf eine bislang zugeschüttete Grube stiess, in der zahlreiche Gegenstände eines ehemaligen alchemischen Laboratoriums aus dem 16. Jahrhundert deponiert waren. Bei nun in den Jahren 1980, 1993 und 1994 erfolgten Ausgrabungen konnten zahl-